

2025 - Jahresbericht

Was gibt's Neues in der Ukraine und im Besonderen in den Unterkarpaten? Die Nachfragen sind weniger geworden, auch nach meiner kürzlichen Reise dorthin. Zu sehr haben sich viele Menschen an den Krieg und die veränderten Verhältnisse gewöhnt. Also: „Alle Jahre wieder“?! NEIN, keineswegs. Aber der Reihe nach:

Wieder einmal erschüttert ein Korruptionsskandal bisher nicht gekannten Ausmaßes die Ukraine bis in höchste Kreise hinein. Der Justizminister und die Energieministerin wurden daraufhin entlassen. Das Nationale Antikorruptionsbüro und die Antikorruptionsstaatsanwaltschaft der Ukraine hatten Ermittlungen bei dem für den Betrieb der Kernkraftwerke zuständigen Staatskonzern Energoatom bekanntgemacht. Es geht um Bestechungsgeld, das beim Bau von Schutzvorrichtungen für Energieanlagen gegen russische Luftangriffe geflossen sein soll.

Das Antikorruptionsbüro sprach von fünf Festnahmen und sieben Verdachtsfällen. Die Gruppe soll etwa 100 Millionen US-Dollar (86,4 Millionen Euro) an Schmiergeld gewaschen haben. Die Ermittler veröffentlichten Bilder mit Bergen von Bargeld in Tresoren, Reisetaschen und - teils noch eingeschweißt - in Verpackungen von mehreren US-Notenbanken.

Dem gingen 15 Monate Ermittlungsarbeit und ungefähr 1000 Stunden Telefonmitschnitte voraus, die nach ukrainischen Medienberichten überwiegend in Russisch geführt wurden. Nach Angaben der Korruptionsstaatsanwaltschaft haben sich die Aktivitäten auch auf den Verteidigungsbereich erstreckt.

Timur Minditsch, ein enger Freund von Präsident Selenskyj und Organisator des Geldwäsche-Programms um Energoatom, habe durch seine Freundschaft zu Selenskyj Beziehungen zu dem ehemaligen Energieminister und späteren Justizminister aufgebaut. Minditsch überquerte die polnische Grenze, rund 5 Stunden bevor seine Wohnungen in einem Haus in Kiew durchsucht wurden. Auch ein weiterer Verdächtiger hat sich ins Ausland abgesetzt.

Nun gebe es eine schwere Vertrauenskrise - vor allem für Selenskyj. Die Reaktionen aus Brüssel und den europäischen Hauptstädten klingen eher verhalten.

Dabei ist es noch kein halbes Jahr her, als am 21. Juli Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes und der Generalstaatsanwaltschaft mehrere Durchsuchungen bei Mitarbeitern des Nationalen Amtes für Korruptionsbekämpfung in verschiedenen Bezirken der Ukraine durchführten. Damals hatte Selenskyj ein Gesetz unterzeichnet, das die Unabhängigkeit der beiden Behörden beendete. Daraufhin kam es in Kiew und mehreren Provinzstädten zu Protesten gegen das Gesetz. Tausende gingen auf die Straße.

Selenskyj hatte mit seinem Vorgehen die schwerste politische Krise in der Ukraine seit Beginn des russischen Angriffskriegs ausgelöst. Auf Druck von Demonstranten und mehreren europäischen Spitzenpolitikern lenkte er jedoch schließlich ein und machte die Entscheidung rückgängig.

Laut einer Umfrage glaubten vor dem neuerlichen Korruptionsskandal 48,5 % der Bürger der Ukraine, dass die Korruption auf staatlicher Ebene die größten negativen Auswirkungen auf die Situation im Land hat. 44,2 % der Befragten bezeichneten die Korruption in der Ukraine als sehr hoch.

Doch schauen wir nun in die Region der Unterkarpaten.

Wer von außen, also aus dem Ausland, in die Unterkarpaten kommt, denkt, alles ist in Ordnung. Von den Polizeikontrollen, wiederkehrenden Luftalarmen und Stromabschaltungen einmal abgesehen scheint es so. Aber dem ist nicht so. Nichts ist mehr „in Ordnung“.

Vieles ist auf den ersten Blick nicht sichtbar, die großen und kleinen Sorgen der Menschen nicht erkennbar.

Es herrscht allgemein ein großes Chaos, auf ein gelöstes Problem folgen zwei oder drei neue. Und eine Lösung mit viel Aufwand kann oft Tage dauern.

Nahezu täglich sind die „Menschenjäger“ unterwegs und rekrutieren Männer einfach von der Straße weg, holen sie vom Traktor bei der Feldarbeit oder „besuchen“ auch gerne Beerdigungen auf den Friedhöfen. Mitunter musste sogar die Beerdigung verschoben werden, weil das Grab wegen der Kontrollen nicht rechtzeitig fertig wurde. Nirgendwo ist man vor ihnen sicher.

Nach wie vor sind Familien auseinandergerissen. Jungen und Mädchen haben Angst um ihre Väter und Brüder im Krieg oder müssen gar mit ihrem Verlust fertigwerden. Andere Familienangehörige sind ins Ausland geflüchtet. Nicht selten sind die Kinder bei ihren Großeltern zuhause geblieben.

Es ist für uns kaum vorstellbar, welche Tragödien sich da abspielen. Groß und Klein gehen auf ihr viertes Kriegsweihnachten zu! Manche Kinder können sich nicht mehr an friedliche Weihnachten erinnern.

Ist es da ein Wunder, dass sich die Menschen in den Unterkarpaten nur nach Frieden sehnen?!

Vor allem ältere Menschen verarmen immer mehr und können kaum noch überleben. Die Preise steigen und steigen und sind oft höher als in Westeuropa – nur die Renten nicht!

Laut Statistik ist das Rentenniveau in der Ukraine nach wie vor eines der niedrigsten in Europa.

Die durchschnittliche monatliche Rente in den Unterkarpaten liegt bei 5233 Griwna. Das sind rund 107 Euro. Es ist allerdings nicht außergewöhnlich, dass ein Rentner nur einen Betrag von rund 2000 Griwna (rund 41 Euro!) erhält.

Unsere Partner in der Reformierten Kirche der Unterkarpaten versorgen hungernde Kinder und die Ärmsten der Armen aus 26 Suppenküchen mit Essen. Diese

Sozialküchen in den reformierten Gemeinden versorgen über 1100 Bedürftige mit einer warmen Mahlzeit mit einem Kostenumfang von rund 23.000 Euro pro Monat. Die Kinder bekommen täglich ein belegtes Brötchen und Tee, Kosten dafür 1 Euro pro Tag und Kind.



Viele Familien bzw. Großeltern mit ihren Enkeln stehen zum Beginn eines jeden neuen Schuljahres durch die steigenden Preise vor einer fast unlösbaren Entscheidung: Essen für die Familie oder die dringend benötigten Schulsachen und Kleidung für ihre Kinder kaufen?

Dank der Unterstützung durch das Gustav-Adolf-Werk e. V. in Leipzig konnten auch in diesem Jahr wieder etwa tausend Kinder und ihre Familien glücklich und mit allem Wichtigen ausgestattet ins neue Schuljahr starten. Eltern von Kindern mit Behinderungen erhielten zu Weihnachten zusätzlich Kleidergutscheine.



Bischof Sándor Zán Fábíán verteilt Schultaschen an besonders bedürftige Kinder

In der Vergangenheit hat die Reformierte Kirche einige Rettungsfahrzeuge wie Feuerwehren und Krankenwagen als „Humanitäre Hilfe“ erhalten und in die Kriegsregionen im Osten weitergeleitet. Wo sie sich heute befinden ist unbekannt. Diese Fahrzeuge dürfen jedoch nicht verkauft oder verschenkt werden, sind also nach wie vor im Besitz der Kirche. Immer wieder kommt es vor, dass Strafzettel für Verkehrsverstöße dieser Fahrzeuge „herein flattern“, die dann von der Kirche bezahlt werden müssen. Nach der 1. Mahnung erhöht sich die Strafe auf das Doppelte, nach der 2. Mahnung folgt das Dreifache der „doppelten“ Strafe, wenn dann immer noch nicht bezahlt wurde wird das Konto gesperrt.

Die Kirche muss auch Strafen zahlen für die Nicht-Vollbeschäftigung von Behinderten. Aber: Bei Vollbeschäftigung verlieren die Behinderten ihren Behindertenstatus und damit die Unterstützung durch den Staat und – wenn der Vater als Betreuungsperson unter 60 Jahre ist, dann dieser auch seine Armeebefreiung.

Wie im vergangenen Jahr konnten auch in diesem Sommer 65 Kinder und Jugendliche aus Odessa und Umgebung einen unbeschwernten Aufenthalt in den Unterkarpaten erleben. Neben Sport und Spiel, gutem ungarischen Essen und natürlich Bibelbetrachtungen wollten die jungen Leute auch wieder einige Wörter

Ungarisch lernen. Dazu gehörte aber auch jede Menge Stress, Kraft und Organisationstalent, waren nämlich erst deutlich weniger Teilnehmer geplant! Ein besonderer Höhepunkt war ein Mitmach-Zirkus aus der Schweiz. Pfarrer Péter Szeghljánik hatte die Truppe erneut eingeladen.



Nach Ende der Freizeit begleitete Pfarrer Szeghljánik die Teilnehmer zurück nach Odessa (eine Strecke von reichlich 1000 km) und überbrachte zig Lebensmittelpakete.

Etwa auf halber Strecke legte er einen Stopp in Winnyzja ein und besuchte eines der fünf örtlichen Armee-Krankenhäuser. Er überbrachte dringend benötigten Knochenzement zur Behandlung von Amputierten.

Pfarrer Szeghljánik berichtet weiter, dass es einem das Herz zerreißt, wenn man die jungen, Anfang 20-Jährigen sieht, die Beine oder Arme verloren haben – und ihre Augen sagen, dass sie leben wollen.



Pfarrer Szeghljánik organisierte von westlichen Partnern auch Schulmöbel für die neue ukrainische Schule in Budapest, hier bei der Übergabe (3. von rechts). Mit dabei auch der ukrainische Botschafter in Ungarn, Fegyir Sándor, der aus Ungvár/Uzhorod in den Unterkarpaten stammt, vorher Universitätsprofessor und dann 13 Monate als Soldat an der Front war (links).

Vor Jahren war ein junges Mädchen aus einem der Dörfer der Unterkarpaten mit einer Gruppe von armen Kindern in den Niederlanden. Jüngst weilte eine holländische Gruppe zu Besuch und sollte Ausschau nach diesem Mädchen von damals halten. Man wollte wissen, was aus ihr geworden ist. Unter der Adresse fand man das Mädchen, dass inzwischen eine 21-jährige junge Frau geworden ist. Sie hatte drei Kinder und war mit dem vierten schwanger. Alle lebten in einer armseligen

Hütte, ohne Fußboden, unter schrecklichen Bedingungen. Der Direktor der Diakonie der Reformierten Kirche besuchte umgehend die Familie und machte sich ein Bild von den erschütternden Zuständen der Unterkunft und der Kinder. Zwei von ihnen kamen sofort ins Krankenhaus nach Munkács, das Dritte ins Reformierte Kinderheim in Nagydobrony.



Über die Folgen der Abwanderung sagt Bischof Sándor Zán Fábián beispielhaft:

„Vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine Ende Februar 2022 gehörten 1.800 Menschen über 18 Jahre zu unserer reformierten Gemeinde in Vári. Aktuell sind es noch 1.100 Menschen über 18 – wobei etliche von ihnen inzwischen in Ungarn oder in Westeuropa leben.“ Und er fährt fort mit Zahlen, um deutlich zu machen, welche Auswirkungen der Krieg auf eine dörfliche, mehrheitlich ungarischsprachige Dorfgemeinschaft hat: „Vor dem Krieg besuchten über 250 Kinder und Jugendliche den reformierten Religionsunterricht. Heute sind es noch 90. Seit 2022 wurden acht Kinder in der Kirche getauft. Vor dem Krieg waren es jährlich 25. Wir hatten eine Musikschule, die von 600 Kindern und Jugendlichen besucht wurde. Jetzt sind es noch 42. Bei den Beerdigungen sieht es anders aus. Seit 2022 wurden jährlich ca. 35 Menschen beerdigt. Darunter fallen auch Menschen, die in Folge des Krieges gestorben sind. Selbst unsere Zigeunergemeinde hat über 40% ihrer Leute verloren. Aber von ihnen kommen die Kinder nach wie vor gern zum Kindergarten und zur nachmittäglichen Hausaufgabenhilfe, während sie die Schule am Vormittag eher sporadisch besuchen.“

Wir bitten um Überweisungen für die umfangreichen Aufgaben der Kirche mit dem Kennwort **Krisenhilfe**.

55 Kinder besuchen an unterschiedlichen Tagen das **Behindertenzentrum „Nefelejcs“** (Vergissmeinnicht) in Vári. Auch hier sind die Auswirkungen des Krieges sichtbar. Einige der Behinderten sind mit ihren Familien weggegangen, aber auch Mitarbeiter haben das Land verlassen.



In diesem Jahr war auch die Armee schon da und hat das Gelände besichtigt. Gott sei Dank haben sie das Zentrum nicht beschlagnahmt, sie haben „nur“ Männer gesucht.

2025 wurden lediglich die restlichen Wege gepflastert. Viel mehr ist nicht möglich, finanzielle und menschliche Kapazitäten sind knapp. Aktuell wünschen sich die Kinder ein Aquarium. Verschiedenes Zubehör dafür ist bereits da.



Das Pony „Tornado“ braucht dringend eine Hufpflege. In einem der nahegelegenen Dörfer gibt es einen Reiterhof. Dort würde man die Hufpflege übernehmen. Dafür müsste Tornado für ein paar Tage hin, aber wer soll es machen und wie? Selbst laufen bei der Entfernung bereitet ihm zu große Schmerzen. Eine Lösung ist möglicherweise in Sicht.



Unlängst gab es in den Abendstunden eine Havarie an der Heizungsanlage in der Behinderteneinrichtung. Der Klempner für die Reparatur musste aus dem ca. 50 km entfernten Munkács kommen und kostete eine „Stange Geld“.

Denn Fachleute sind zur absoluten „Rarität“ geworden. Es gibt kaum noch Tischler, Kfz-Mechaniker, Elektriker oder Klempner, niemand, der die Feldarbeit macht. Da kann es schon vorkommen, dass es an einem Tag – wie kürzlich in Vári – kein Brot gab, weil kein Bäcker da war.

Wenn Sie die Arbeit im Behindertenzentrum unterstützen wollen, verwenden Sie bitte das Kennwort **Behinderte**.

Ein Fahrzeug der **Reformierten Freiwilligen Feuerwehr Vári** steht auf dem Gelände des Behindertenzentrums. Es stammt ursprünglich aus Holland und wurde noch unter Miklós Zsukovszky nach Vári gegeben. Es ist aber total leer, ohne jegliche Ausrüstung und hat auch technische Mängel, die irgendwann und irgendwie erst einmal behoben werden müssen.



Wesentlich wichtiger und dringender ist die Blechgarage für zwei Fahrzeuge, die an die Feuerwehr-Garage angebaut wurde. Ihr fehlen noch die Tore, Dämmung und der Fußboden. Aktuell steht dort das ehemalige Straßenreinigungsfahrzeug aus Budapest. Es hat einen großen Wassertank und ist ausgesprochen wichtig bei Bränden in den mit Hydranten schlecht ausgestatteten Dörfern der Region. Tore und Dämmung sind notwendig, weil sonst das Wasser aus dem Tank wegen der

Frostgefahr abgelassen werden muss und somit für den Ernstfall nicht zur Verfügung steht.



Spenden für die Arbeit der Feuerwehr bitte mit dem Kennwort: **Feuerwehr**

In Dercen ist Anna Dénes-Zsukovszky einstimmig zur neuen Feuerwehr-Kommandantin gewählt worden. Die Zahnärztin trägt nun eine große Verantwortung. Während meines Besuches in den Unterkarpaten erhielt Bischof Sándor Zán Fábíán nachts nach 1 Uhr einen Anruf von ihr. Sie berichtete, dass sie über die Feuerwehr-Nummer einen anonymen Anruf bekommen hatte, in dem der Anrufer sagte, dass er in Munkács an verschiedenen Stellen Bomben deponiert hätte, die bei Sonnenaufgang in die Luft gingen. Sie bat um Rat, wie sie sich verhalten solle. Sie informierte schließlich den Dispatcher der staatlichen Feuerwehr von Munkács, der weiteren Schritte in die Wege leitete. Dankbar erlebten alle Beteiligten einen „guten Morgen“, ohne dass etwas passierte.

Am 7. Dezember 2025 wurde im Gebäude der kirchlichen Freiwilligen Feuerwehr in Dercen aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Feuerwehr in Dercen ein Erinnerungs- und Gedenkraum eingeweiht.



Bischof Zán Fábán bei der Einweihung des Erinnerungs- und Gedenkraumes in Dercen

Gegenwärtig sind wir im Endspurt unserer **Aktion „Weihnachtsfreude“** und es sieht ganz danach aus, dass wir die Spendensumme des Vorjahres wieder erreichen. Dafür allen Spendern ein herzliches Dankeschön.

Wir haben den Wert der Päckchen erneut ein wenig angehoben, um den gestiegenen Preisen in der Ukraine Rechnung zu tragen. Etwa 5500 Kinder werden sich auch in diesem Jahr über ihr Geschenk aus Deutschland freuen und für einen Moment den Krieg und alles Drumherum vergessen.



Auch die Kinder im Reformierten Gymnasium in Técső haben wir auf Bitte unserer Partner mit einbezogen. Ein anderer Sponsor war kurzfristig abgesprungen. Dort gehen viele Kinder aus ganz armen Verhältnissen in die Schule. Sie kommen aus den Bergen der Karpaten. Vom 80 km entfernten Rahó haben sie noch etwa 2 Stunden Fußweg zurückzulegen. Sie sind nicht reformiert, kommen nach Técső ins Gymnasium vor allem wegen dem guten und ausreichenden Essen. Sie erleben dort auch erstmals fließendes Wasser. Am Wochenende gehen sie meist wegen der Entfernung nicht wie die anderen Schüler nach Hause, sondern bleiben im Internat. Gerne sollen auch sie die „Weihnachtsfreude“ erleben.



Spätherbst in den Waldkarpaten

O-O-O-O-O-O-O-O-O

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, für Ihr Interesse, Ihre Mitarbeit und Engagement, für Ihre Gebete und Ihre Spenden in diesem zu Ende gehenden Jahr 2025.

Wir freuen uns vor allem über Spender, die uns und damit unsere Partner in den Unterkarpaten im Rahmen der „Krisenhilfe“ regelmäßig unterstützen.

Wir dürfen dadurch Dankbarkeit und Liebe weitergeben und den Menschen in den Unterkarpaten immer wieder Zeichen der Hoffnung und Verbundenheit schenken. Das ist wichtiger denn je.

Auch im neuen Jahr 2026 **brauchen wir Sie und Ihre Hilfe** und bitten sehr herzlich um **Ihre Unterstützung**. Es wäre schön, wenn die notleidenden Menschen in den Unterkarpaten Ihnen weiterhin Herzenssache sind.

Und bitte machen Sie die Arbeit und Projekte des Hilfsvereins Unterkarpaten auch unter Ihren Verwandten, in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis, bei Ihren Arbeitskollegen und Mitschülern sowie in Gemeindekreisen und Vereinen bekannt.

Gern kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Vortrag über die Unterkarpaten und seine Menschen, das Leben der Christen dort und unsere Arbeit. Und wir berichten auch über die aktuelle Lage. Entsprechende Anfragen richten Sie bitte an den Geschäftsführer.

Bischof Sándor Zán Fábián und Pfarrer Péter Szeghljánik grüßen Sie sehr herzlich und danken für alle Gebete und die bisherige Unterstützung!

Wir wünschen Ihnen, dass Sie trotz der schwierigen Lage in Deutschland Liebe und Freude erleben und die Tiefe der Weihnachtsbotschaft persönlich erfahren dürfen. Gottes Segen für Sie und Ihre Familien auch im neuen Jahr!

Gemeinsam mit den Menschen in der Ukraine hoffen wir erneut auf ein friedliches Christfest.